



© mediterranean-fotolia.com

Daher ist ein gesundes Misstrauen gegenüber fremden Gesprächspartnern im Internet angebracht. Persönliche Daten, Fotos, Videos oder Kontaktdaten sollten nicht weitergegeben werden. In Chatrooms empfiehlt es sich, einen anonymen Nutzernamen anzunehmen, der keine Informationen über Geschlecht und Alter beinhaltet. Kommt es zu Aufforderungen sexueller Handlungen, sollte das Gespräch beendet und der Gesprächspartner der Polizei gemeldet werden.

Jugendgefährdende Inhalte

Das Internet erleichtert den Zugang zu Filmen, Fotos, Musik und Texten mit jugendgefährdendem Inhalt. Trotz diverser Sicherheitsfunktionen kann fast jeder entsprechende Medien auf Videoportalen, privaten Homepages oder in sozialen Netzwerken veröffentlichen. Kinder und Jugendliche gelangen dadurch schnell an gewaltverherrlichende, pornographische oder extrem ideologische Inhalte. Der zu frühe Zugang zu pornografischen Inhalten kann Einfluss auf die sexuelle Entwicklung von Jugendlichen haben. Zudem nutzen extreme politische Gruppierungen das Netz zur Rekrutierung neuer Anhänger. Um ihre Kinder davor zu schützen, können Eltern Jugendschutzprogramme oder andere Filtersoftware installieren.

Übermäßige Nutzung

Wenn Kinder und Jugendliche sich kaum mehr vom Computer oder Handy trennen können, andere Dinge dafür vernachlässigen oder sich von Freunden und Familie entfernen, wird der Umgang mit dem Internet problematisch. Das Vorschreiben fester Nutzungszeiten führt dabei trotzdem nicht immer weiter. Eltern sollten immer das Gespräch mit dem eigenen Kind suchen, um eine Lösung oder Einigung zu finden. Sollte Unterstützung benötigt werden, empfiehlt es sich, professionelle Beratung aufzusuchen.

Sexuelle Belästigung

Immer wieder wird das Internet auch zur sexuellen Belästigung oder gar als Ausgangspunkt für sexuellen Missbrauch benutzt. Die Täter profitieren von der Anonymität des Mediums. In Chatrooms, sozialen Netzwerken oder auf Flirtseiten treten sie unter falscher Identität auf. Sie versuchen Minderjährige zu verführen, ihnen aufreizende Fotos und Videos zu präsentieren oder sich mit ihnen zu verabreden.

© ra2 studio-fotolia.com



Tipps zum Umgang mit sozialen Netzwerken

- ▶ Mediale Aufklärung sollte ein bewusster Teil der Erziehung sein.
- ▶ Kinder und Jugendliche sollten ihren eigenen Medienumgang haben.
- ▶ Durch Kompromisse zwischen Eltern und Heranwachsenden sollten Grenzen gesetzt werden.

Mindestalter für die Nutzung verschiedener Sozialer Netzwerke

Soziale Netzwerke legen in ihren Geschäftsbedingungen fest, ab welchem Alter Jugendliche ihre Dienste nutzen können. Meist liegt dieses Mindestalter bei 13 Jahren, in manchen Fällen aber auch später. Oft gibt es jedoch „Schlupflöcher“, sodass viele Kinder doch früher in diesen Netzwerken unterwegs sind. Eltern sollten mit ihren Kindern offen über Gefahren und Risiken im Umgang mit den Netzwerken sprechen und gemeinsam überlegen, ab wann der richtige Zeitpunkt ist, diese zu nutzen.

Eine Kooperation des Jugendamtes des Rheinisch-Bergischen Kreises (Burscheid, Kürten, Odenthal) mit den Jugendämtern der Städte Bergisch Gladbach, Leichlingen, Overath, Rösrath und Wermelskirchen. Alle Kontaktdaten sowie weitere Informationen gibt es im Internet unter

www.rbk-direkt.de
Suchbegriff Jugendschutz.



Impressum: Rheinisch-Bergischer Kreis, Der Landrat, Referat für Presse und Kommunikation, Am Rubezahlwald 7, 51469 Bergisch Gladbach, Tel.: 02202 13-0, Fax: 02202 13-102497, www.rbk-direkt.de, E-Mail: info@rbk-online.de, Redaktion: Hannah Weisgerber, Verantwortliche Redakteur: Alexander Schiele, Text: Sebastian Zecevic, Layout: design.s.mueller@web.de, Titel: © mariesacha-fotolia.com, © photoraidz, Druckerei: ICS



Elternratgeber Jugendliche und Internet



Surfen im Worldwide Web

Ein Leben ohne Internet ist in der heutigen Zeit für Kinder und Jugendliche unvorstellbar. Ob unterwegs mit dem Smartphone oder mit dem Computer von zu Hause aus – immer online sein, so lautet die Devise. Soziale Netzwerke wie Facebook, WhatsApp, Instagram, Twitter und Snapchat sind ständiger Begleiter im Alltag. Kinder und Jugendliche verbringen viel Zeit mit Videos und Musik auf Youtube und dem Spielen von Online-Games. Oft sind Eltern völlig ratlos und können das Verhalten ihrer Kinder nicht nachvollziehen. Doch es ist wichtig, dass Eltern eine gewisse Medienkompetenz besitzen, um das Verhalten ihrer Kinder zu verstehen und im Notfall zu handeln.

Daher ist der bewusste Umgang mit dem Internet Teil einer modernen Erziehung.

Soziale Netzwerke bieten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, sich selbst zu präsentieren und somit eine breite Aufmerksamkeit zu erreichen. Diese Form der sozialen Darstellung ist gegenüber Gleichaltrigen besonders wichtig. Es gilt als „in“, sich zu zeigen und einen Internet-Blog, eine Art öffentliches digitales Tagebuch, zu haben. Beliebt sind dabei vor allem Video-Blogs auf Youtube, in denen Heranwachsende das Tagesgeschehen kommentieren oder Tipps zum Thema Mode, Sport, Spaß und Styling geben.

Privatsphäre im Netz – Persönliche Daten, Fotos, Videos und Blogs

Ein großer Nachteil des Internets ist der freizügige Umgang mit persönlichen Daten. Eltern sollten zum Schutz ihrer Kinder folgende Aspekte berücksichtigen:

- ▶ Sie sollten sparsam mit den eigenen Daten und denen ihrer Kinder sein und nur das veröffentlichen, was unbedingt nötig ist.
- ▶ Eltern können von Anbietern Auskunft über die gespeicherten Daten verlangen. Daten, die nicht mehr verwendet werden sollen, können gesperrt beziehungsweise gelöscht werden.
- ▶ Sicherheitseinstellungen sowie Virenschutz und Firewall sollten an den Geräten immer aktiviert und die Ortungsdienste sozialer Netzwerke ausgeschaltet bleiben.
- ▶ Internetbrowser sollten so eingestellt werden, dass nur auf geprüften Seiten mit verschlüsselter Verbindung gesurft werden kann. Dies erkennt man am besten durch das „https://“ oder das „Schlosssymbol“ in der Adressleiste des Browsers.
- ▶ Kreditkarteninformationen gehören nicht in Kinderhände. Diese Daten sollten nie bei Onlinespielen oder Online-Versandhändlern gespeichert werden.
- ▶ Die „Privatsphäre-Schutzeinstellungen“ und die „AGB“ von Internetseiten sollten genau geprüft werden – im Zweifel ist es besser, auf eine Anmeldung zu verzichten.

- ▶ Kinder im Alter zwischen 6 und 14 Jahren dürfen eigene Fotos nur mit Erlaubnis der Eltern im Internet veröffentlichen.
 - ▶ Technische Hilfsmittel, wie beispielsweise die Sicherheits-Apps „fragFINN“ oder „Meine-Startseite“ so wie Jugendschutzeinstellungen helfen Eltern, ihr Kind vor unerwünschten Anrufen, Nachrichten und Webinhalten zu schützen. Diese ersetzen jedoch keine aktive Medienerziehung.
- Ein sicheres Passwort sollte nur einmal verwendet werden. Eine gute Zusammensetzung ist dabei eine Kombination aus Groß- und Kleinbuchstaben und Ziffern. Persönliche Daten, wie etwa das Geburtsdatum, gehören nicht in ein Passwort.
- Bei Datenmissbrauch durch Andere können sich Nutzer an die Verbraucherzentrale wenden:
www.verbraucherzentrale.de

Verantwortungsvoller Umgang mit dem Internet



Selbstdarstellung:

Nachrichten, Fotos und Videos werden oft von Heranwachsenden unüberlegt ins Internet gestellt. Dabei wird nicht daran gedacht, dass dies

strafbar ist, sobald andere Personen als man selbst auf diesen Bildern zu sehen sind. Daher sollten Heranwachsende immer darauf achten, dass die jeweiligen Personen mit der Veröffentlichung der Bilder einverstanden sind.

Cybermobbing:

Verleumderische Fotos, Aussagen oder wüste Beleidigungen – Cybermobbing ist kein Kavalierdelikt. Leider sind immer mehr Jugendliche davon betroffen. Ein erster Schritt kann sein, diese Inhalte dem entsprechenden Online-Portal zu melden und entfernen zu lassen. Leider lassen sich die Urheber jedoch nicht immer ermitteln und die Aktivitäten nicht immer unterbinden. Daher sollten auch Vertrauenspersonen aus dem Alltag, etwa Klassenlehrer, eingeschaltet



werden. Sind Straftatbestände erfüllt, können diese auch bei der Polizei angezeigt werden. Eltern sollten ihre betroffenen Kinder unbedingt davon abbringen, „Rachekampagnen“ im Internet zu inszenieren. Denn dadurch kann die Situation völlig eskalieren. Vielmehr sollte versucht werden, die Situation durch Gespräche mit neutralen Vermittlern zu schlichten.